

# Intelligenz Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 90.

Samstag den 14. November 1846.

Am den Leidenssch des Edlen windet die Ewigkeit die Blüten der bessern Hoffnung, die Thräne des Edlen fällt nicht in den Staub, sie steigt zur Ewigkeit empor. Wenn Menschen ihn verlassen, betrüben, so umgeben ihn höhere Wesen mit Freundschaft, Liebe und Vertrauen.

## Bekanntmachungen.

Waiblingen. Der Stadtrath beabsichtigt einen tüchtigen und zuverlässigen Mann aufzustellen, der in den hiesigen Mühlen für die Mahlkunden, welche es verlangen, die Aufsicht führt, und das Geschäft besorgt, namentlich dem Müller die Frucht vorwiegt und auch das Mehl dem Gewicht nach übernimmt und dem Kunden übergibt.

Stadtrath.

Spechtshof,

(Reichenbacher Staabs.)

Am Donnerstag den 19. dieses Monats wird in der Behausung der verstorbenen Johannes Greiner, Schäfers Wittwe in Spechtshof eine FahrnißAuction durch alle Rubriken abgehalten werden. Es kommen dabei namentlich Vieh, Früchten und Heu zum Verkauf. Man ladet die Liebhaber auf Morgens 8 Uhr ein.

Reichenbach den 10 Novbr 1846.

Schultheißenamt,

Schäfer.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem ist eine Wohnung für eine kleine Haushaltung sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Eisele, Vortennmacher.

Waiblingen. Eine Wohnung sogleich oder bis Lichtmess hat zu vermieten

Blos, Flaschnermeister.

Waiblingen. Die Sustentations-Frucht-Gelder sind nun in nächster Woche der Kastenpflege zu bezahlen und man hofft daß es die Frucht-Empfänger nicht zu Zwangs-Maasregeln werden kommen lassen.

Den 13. Nov. 1846.

Stadtschultheißenamt.

## Schicksale einer Geige.

Im Park des polnischen Grafen W. fand man eines Morgens einen jungen Mann, welcher sich durch einen Pistolenschuß den Kopf zerschmettert hatte; in der krampfhaft geballten Faust hielt er eine blonde Locke, neben ihm lag eine unscheinbare Geige, Die junge Gräfin hatte blondes Haar. Sie ließ den Todten in einem dunkeln Eichenwäldchen bestatten, umwand die Geige mit einem schwarzen Flor und hing sie neben das Bild ihrer verbliebenen Mutter. Nach einem Jahre starb die schöne Gräfin, die Geige verlor ihr heimlich stilles Pläschen und wurde den jüngern Geschwistern der Gräfin zum Spielwerk überlassen, welche bald Hals und Saitenhalter abbrachen und mit ihr, wie mit einem Schlitten in der Stube herumfuhren. Ein armer Bettelmusikant, welcher, vor Hunger und Kälte halb erstarrt, eines Abends am Schloß

thor seine klägliche Fidel ertönen ließ, erhielt sie von der mitleidigen Kammerzofe, nebst einer kleinen Gabe an Geld zum Geschenk. In dem benachbarten Städtchen ließ er sie von einem Tischler in Stand setzen und bettelte sich damit bis nach Wien. Hier wurde sie dem armen Menschen für eine kleine Fesche von 10 Kreuzern, die er nicht zu bezahlen im Stande war, abgenommen. Ein Gehülfe des berühmten Geigen- und Lautenmachers St. kaufte sie für diesen Preis und überließ sie seinem Meister für 5 Fl. Dieser erkannte sogleich den kostbaren Werth dieses Instrumentes; es war eine von den berühmtesten Geigenbauern Nicolo und Andrea Amati zu Cremona verfertigte Geige. Durch eine geschickte Reparatur gab er ihr die frühere Gestalt und den alten Ton zurück und verkaufte sie an den Legations-Sekretär Grafen v. S. y, für den Preis von 250 Dukaten. Die er wurde später bei der österr. Gesandtschaft in Madrid angestellt; seine liebe Amati-Geige begleitete ihn. Hier machte er die Bekanntschaft einer italienischen Sängerin, in welche er sich sterblich verliebte und welche eigenmächtig die schöne Amati-Geige als Preis ihrer Gunst verlangte. Der Graf kämpfte lange, doch die Liebe siegte, und eines Morgens sandte er der verführerischen Sängerin die Geige mit einem zärtlichen Bilet, worin er sich bei ihr zum Nachessen einlud. Als er sich um 10 Uhr bei ihr einfand, war diese bereits mit Donalli, einem italienischen Musiker und ihrem heimlichen Liebhaber abgereist. Donalli hatte die ganze Intrigue eingeleitet. In Neapel wurde Donalli Chef des Musikchors der italienischen Nobelgarde, mit welcher er 1812 nach Rußland ging; hier wurde fast das ganze Regiment aufgerieben und die Wagen des selben, welche in einem Morastfleden geblieben waren, von den Russen geplündert. Unsere Amati-Geige fiel in die Hände eines Kosaken, welcher sie mit nach Moskau nahm und hier an einen Tischlergehilfen für einen Silberrubel verkaufte. Diesem mochte das abgerissene Instrument nicht elegant genug aussehn, er nahm diese rotke Lackfarbe, strich sie damit an, nahm sie mit nach seiner Heimath (Breslau) und verkaufte sie hier aus Noth an einen Geigenmacher für 2 fl. Dieser war kein anderer, als der ehemalige Gehülfe des berühmten St. in Wien: er erkannte auch sofort an einem Reparaturzettel an der linken Farge das Instrument, schrieb an St. nach Wien, welcher sie ihm auch für 200 Gulden abnahm. Der Graf K. war in London. St. bot ihm die Geige zum zweiten Male an, und Graf K. . . . y kaufte sie zum zweiten Male für 250 Dukaten. Zwei

Jahre später ging er nach Florenz; hier machte er die Bekanntschaft Paganini's, welchem er seine Amati Geige zeigte. Paganini bot dem Grafen auf der Stelle 500 Dukaten. Der Graf aber, entzückt und hingekissen von Paganini's zauberischem Spiel, machte sie ihm großmüthig zum Geschenk. Paganini ward nun mit dem geliebten Instrumente ein Leib und eine Seele, — sie wurde seine schwärmerisch geliebte Braut. Als ihm in London ein reicher Lord 40,000 Fres. dafür bot, — lachte er ihm höh'nisch in's Gesicht.

## Mensch und Biene.

Möchten doch die Menschen wie die Bienen seyn, die alle Blumen umflattern und aus allen Blüten Honig saugen, ohne diesen holden Kindern der Flur ihr eigenes Gift einzumischen oder sonst irgend einen Schwaden zuzufügen! Doch ach! die Blumen im Leben, die der Mensch betastet, aus der der Erdensohn Honig schöpft, die welchen hin in dem Augenblicke, wo der menschliche Genius sie umflattert! Nur einer einzigen Blume vermag der Gifthauch des Sterblichen nicht den Stempel der Vernichtung aufzudrücken, ja nur aus dieser einzigen Blüthe saugt der Mensch wie die Biene Honig, ohne sie dadurch zu verderben, und diese Blume ist die Tugend, die trotz ihrer Zartheit vom scharfen Gifte menschlicher Leidenschaften nicht verdunkelt wird, da sie dem Metalle gleicht, das um so glänzender strahlt, je schärfer der Stein ist, mit dem es in Berührung kömmt.

Alles aus Patriotismus. Ein Amerikaner wurde von seinen Freunden zur Rede gestellt, warum er so viel trinke, und ermahnt, er solle sich dieser verderblichen Neigung doch nicht so hingeben. „Warum Neigung?“ rief er parthetisch, „Neigung! Sehr' mal! Glaubst Ihr, ich trinke aus Neigung? Ist mir nie eingefallen! Ich trinke aus Patriotismus. He, sagt' mal, was erhält den Staat? Laren und Abgaben. Nun denn, mit jedem Tropfen Schnaps, der über meine Lippen fließt, zahle ich eine Lare, mit jedem Gläschen Liqueur, das meine Kehle hin abgeleitet, vermehre ich die Einnahmen des Staates und befestige daher dessen Existenz. Das ist der Grund, warum ich trinke. Nicht meine Neigung. Folgte ich meiner Neigung, so tränke ich Buttermich oder Wasser, wie Ihr unpatriotischen Kerle. Aber ich bin nicht wie Ihr, ich



denke nicht an mich allein, ich denke an das Ganze, dessen Glied ich bin, und darum thue ich meine Neigungen Gewalt an, daran verläugne ich mich selbst und — trinke. Und jetzt wagt es, mit mein Trinken noch einmal vorzuwerfen!“

### Der Jagdfreund und die beiden Gensd'armen.

In Frankreich darf bekanntlich Jedermann Jagen, wo und wann er will, wenn er sich einen Schein löset; Gensd'armen aber sind streng auf diejenigen, welche ohne einen solchen Schein dem Jagdvergnügen nachgehen. Zwei Gensd'armen streiften lezt hin in der Nähe von Valenciennes im Felde umher; endlich erblickten sie einen Mann mit einer Flinte. Sogleich liefen sie schnell auf denselben zu; der Jäger schien zu fliehen. Nach einer Viertelstunde waren sie so nahe an ihn gekommen, daß sie ihn zu ergreifen konnten; in diesem Augenblicke kletterte aber der Mann schnell auf einen Baum. „Kommen Sie herunter!“ riefen ihm die Gensd'armen zu, aber er antwortete nicht; sie droheten, nicht von der Stelle zu weichen, bis er herunter komme; er aber zog ganz ruhig ein Frühstück aus der Jagdtasche und fing an zu essen. Das war den Gensd'armen zu arg, und einer versuchte auf den Baum zu klettern, was der Obenstehende nicht hinderte. „Im Namen des Gesetzes, Ihren Jagdschein,“ polterte der Gensd'arm, indem er den Jäger anfaßte. Dieser reichte ruhig den Schein hin. „Er ist ja in Ordnung.“ — „Freilich“ antwortete der Jäger. „Warum ließen Sie so schnell davon?“ — „Habe ich Ihnen gesagt, daß Sie mir folgen sollen?“ — „Warum kletterten Sie auf den Baum?“ — „Ich pflege hier zu frühstücken und habe Sie nicht aufgefordert, auch herauf zu kommen.“ — „Warum sagten Sie aber dies Alles nicht vorher?“ — „Ich pflege nicht eher zu antworten, bis man mich fragt.“

In Norwich ist ein Schulknabe, welcher sein eigener Großvater ist. Die Sache verhält sich also: Eine Wittve wohnte mit ihrer Stieftochter, und ein Mann mit seinem Sohne bei einander. Die Wittve heirathete den Sohn und die Tochter den alten Mann. Die Wittve wurde demnach die Mutter der Vaters ihres eigenen Mannes. Aus dieser Ehe entsproßte ein Sohn, dessen Mutter also auch seine Urgroßmutter war. Da nun der Sohn einer Urgroßmutter entweder Großvater oder Groß-

vater seyn muß, so war dieser Knabe sein eigener Großvater. (Als Räthselspiel zu benützen.)

Ein Advokat besand sich einst mit Swift in Gesellschaft und kam auf den unglücklichen Einfall, diesen Schrauben zu wollen. — Unter andern fragte er ihn: „Vorausgesetzt, Doktor, die Geistlichkeit und der Teufel hätten einen Proceß mit einander, welche Partei, glauben Sie wohl, würde gewinnen?“ — „Der Teufel, das versteht sich,“ antwortete Swift, „denn der hat alle Advokaten auf seiner Seite.“

Ein junger 15jähriger Mensch, den man während der eigentlichen Fastenzeit in Konstantinopel eine Bregel essen sah, wurde ergreifen, nach dem Arsenal geschleppt und dort zu Tode geprügelt; er starb wenige Stunden nach der Exekution.

In Prowositz (in Böhmen) ereignete sich lezt hin das Unglück, daß ein Jäger seinen besten Freund durch den Kopf schoß. Derselbe gieng nämlich hinter einer Gartenmauer einher, so daß nur die Pelzmütze zu sehen war, die der hüschende Waidmann für einen Hasen auf der Mauer hielt und mit einer vollen Ladung begrüßte.

Kommarsch, den 23. Oktbr. Zur Warnung für alle Schießkünstige, welche etwa ebenfalls Versuche mit der neu erfundenen Schießbaumwolle anstellen möchten, berichten wir in Kürze folgenden Vorkall. Ein hiesiger, mit dem Schießgewehr wohlvertrauter Bürger hatte aus der Apotheke zu Mißen derartige Baumwolle zu sechs Schuß sich kommen zu lassen, welche er auch schon in sechs Portionen abgetheilt erhielt. Man ladete eine Doppel- (Jagd-) Flinte und die beiden ersten Schüsse, welche die Schreikörner allerdings weiter forttrugen, als dies mit demselben Gewehr früher beim Schießpulver gewöhnlich war, gingen glücklich von statten. Beim dritten Schuß jedoch, wozu die Ladung von derselben Person mit der möglichsten Sorgfalt und Kraft aufgesetzt worden war, zerbrach das Doppelgewehr in mehrere Stücke mit der größten Gewalt, so daß man mehrere Theile desselben, namentlich ein Schloß, trotz des eifrigsten Suchens nicht wieder fand, die übrigen aber in bedeutender Entfernung. Der Schütze verdankte seine Rettung nur dem Umstand, daß er das Gewehr auffallend kurz hielt.

## Güter - Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag d. Aufstreichs.	Bemerkungen.
Christian Schmolz Bauer.	13 Rth. Aker in Fiegeläfer neben dem Weg und Stadt- rath Schneider.	48 fl.	7. Dec.	mit dem Gantgüterpfle- ger Zimmermeister Eh- mann können vorläufig Käufe abgeschlossen werden.
	2 Brtl. Aker im Kelsenberg neben Matthias Bek.	150 fl.		
Pflugwirth Stüber als Pfleger der Fischer'schen Kin- der.	$\frac{1}{2}$ an $3\frac{1}{2}$ Brtl. Aker auf der Röhle.	200 fl.	7. Dezbr.	mit dem Pfleger kann ein Kauf vorbehalten. Aufstreichs abgeschlos- sen werden.
Immanuel Hagen mann v. Neustadt Curatel.	$\frac{1}{2}$ an $1\frac{1}{2}$ Rth. $\frac{1}{2}$ Aht. Baumgut im untern Roß- berg.	66 fl.	16. Nov.	$\frac{1}{3}$ baar $\frac{2}{3}$ in verzinsl. Zieler.
	halben 2. B. $\frac{1}{2}$ Aht. im Hauptmannsgrund.	163 fl.	16. Nov.	desgl.
Eudw. Baumgärt- ner Maurer.	$\frac{1}{3}$ an $2\frac{1}{2}$ Rth. Aker in der Spittelthalden.		7. Dec.	mit Stadtrath Stüber kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
Mezger Buch's Wittwe.	Die Hälfte von $3\frac{1}{2}$ Brtl. $\frac{1}{2}$ Ahtl im kleinen Feld.	208 fl.	16. Nov.	$\frac{1}{3}$ baar den Rest in jährlichen Zieler.
Straßenbaugesell- schaft.	$2\frac{1}{2}$ Brtl. Aker im Nieb- eisen neben Heinrich Acker- le, Gemeinderath.	100 fl. pr. Brtl.	23. Nov.	25 fl. baar das Wei- tere in Zieler à 50 fl.
	1 Brtl. allda zu beiden Seiten der Straße neben Kronenwirth Kaufmann von Korb.	100 fl. pr. Brtl.	23. Nov.	
	1 Brtl. $1\frac{1}{2}$ Ahtl. am Flen- kreut, so ein Klee und frü- her dem Jakob F. Schäfer gehört hat.	100 fl.	23. Nov.	
Gottlob Tochter- mann, Küfer.	1 Brtl. im obern Rosberg neben Jac. Frd. Wölpert und Jacob Wölpert.	110 fl.	16. Nov.	baar Geld.
	2 Brtl. 9 Rth. auf der Röhle.	300 fl.	16. Nov.	
Wilhelm Danne von Kleinheppach.	ungefähr $1\frac{1}{2}$ Brtl. Aker unter dem Fellbacher Weg.	160 fl.	16. Nov.	
	2 Brtl. im innern schma- len Pfad.	233 fl.	16. Nov.	
	$2\frac{1}{2}$ Brtl. $\frac{3}{4}$ Ahtl. im kleinen Feld.	400 fl.	16. Nov.	
Verlassenschafts- Masse der verstor- benen Stad. Spiz Wittwe	$\frac{1}{4}$ an einer Behausung u. Scheuer in der langen Gasse.	1650 fl.	16. Nov.	zalbar $\frac{1}{3}$ baar das Weitete in Zieler, wie solche der Käufer ma- chen will.